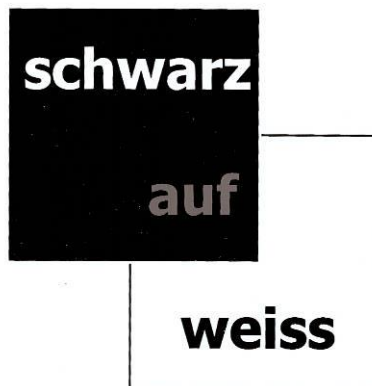


**Was ist schon eine Nummer?
Die Verluste**

von

Ulrike RAINER

für



essayistisch | kritisch | divers

www.schwarz-auf-weiss.org

online seit: 06.06.2020

Was ist schon eine Nummer? Die Verluste

The New York Times, 24. Mai, 2020

Die 58.220 Soldaten, die während des zwanzigjährigen Vietnam Kriegs starben, haben ihre Namen auf einem großen Monument eingraviert. Sie sollen nicht vergessen werden. An die Menschen, die am 11. 9. 2001 in den Twin Towers umkamen, wird ebenfalls namentlich erinnert. Wer aber, außer den Angehörigen, setzt den 100.000 Opfern des Corona-19 Virus, die innerhalb von drei Monaten starben, ein Denkmal? Und das Ende ist noch immer nicht in Sicht. Hier eine willkürliche Auswahl von 100 der 1000 namentlich genannten, die sich hinter den Zahlen verbergen, und, obwohl nur ganz knapp angesprochen, doch ihre Individualität ahnen lassen.

- Wallace Roney, 59, Paterson, New Jersey, Jazz Trompeter
- Peter Sakas, 67, Northbrook, Illinois, hatte ein Krankenhaus für Tiere
- Maria Linda Villanueva Sun, 61, Newport News, Virginia, organisierte Lebensmittelprogramme für Kinder auf den Philippinen
- Romi Cohn, 91, New York City, rettete 56 jüdische Familien vor der Gestappo
- Albert Petrocelli, 73, New York City, Feuerwehrhauptmann, der Menschen am 11. 9. 2001 aus den Twin Towers holte
- Patricia Frieson, 61, Chicago, Illinois, Krankenpflegerin
- Michael Mika, 73, Chicago, Illinois, Vietnam Veteran
- Jessica Beatriz Cortez, 32, Los Angeles, California, immigrierte vor 3 Jahren in die USA
- Israel Sauz, 22, Broken Arrow, Oklahoma, gerade Vater geworden
- Kyra Swarz, 33, New York City, engagiert in der Rettung von Tieren
- Frank Gabrin, 60, New York City, Notaufnahmearzt, der in den Armen seines Mannes starb
- Chianti Jackson Harpool, 51, Baltimore, Maryland, Sozialarbeiter
- John Prince, 73, Nashville, Tennessee, Country-Folk Sänger, ein Liebling Bob Dylans
- Kamal Ahmed, 69, New York City, Hotel Angestellter und in der Bangladeschi Gemeinde engagiert
- Maclear Jacoby, Jr., 93, Washington, D.C., Mathematiklehrer
- Alice Coopersmith Furst, 87, Kentfield, California, eines der ersten Mädchen, die in die Bronx Highschool of Science aufgenommen wurden
- April Dunn, 33, Baton Rouge, Louisiana, Fürsprecherin für Behinderte
- Mary Minervini, 91, Oak Lawn, Illinois, Zeichensprache Interpretin
- Freda Ocran, 51, New York City, Krankenpflegerin
- Jana Prince, 43, Gretna, Louisiana, Sozialarbeiterin
- John B. Ahrens, 96, Newton, Massachusetts, lebenslanger Pazifist
- Tommie Brown, 82, Gary, Indiana, Sicherheitsbeamter, starb am selben Tag wie seine Frau

- Randy G. Addison, 64, Carrollton, Georgia, Polizist, überlebte 1984 eine Schussverletzung
- Julie Butler, 62, New York City, Tierärztin, die in Harlem praktizierte
- Terrence McNally, 81, Sarasota, Florida, gewann einen Tony für Drama
- Clark Osojnicki, 56, Stillwater, Minnesota, Hundetrainer
- Jerzy Glowczewski, 97, New York City, der letzte der polnischen Kampfpiloten des 2. Weltkriegs
- Edward Cooper Jr., 83, Louisiana, liebte seine Frau und sagte oft „du hast ja recht, Liebes“
- Janice Preschel, 60, Teaneck, New Jersey, gründete eine Tafel
- James T. Goodrich, 73, New York City, Chirurg, der Siamesische Zwillinge trennte
- Orlando Moncade, 56, Bronxville, New York, verließ Peru und schnappte sich den amerikanischen Traum
- Stuart Cohen, 73, Brooklyn, New York, Taxifahrer, der im Buddhismus seine Heimat fand
- John-Sebastian Kaird-Hammond, 59, Washington, D.C., Franziskaner
- Norma Hoza, 101, Wilmette, Illinois, Mutter von sechs Söhnen
- Ricardo Castaneda, 64, New York City, Karikaturist und Psychiater
- Jean-Claude Henrion, 72, Atlantis, Florida, fuhr immer Harley-Davidsons
- Wesley Richard Fahrback II, 69, Fremont, Ohio, im ganzen Staat für sein Wissen um lokale Geschichte bekannt
- Hailey Herrera, 25, New York City, angehende Therapeutin
- Laneeka Barksdale, 47, Detroit, Michigan, Star der Tourniertänzerszene
- Marylou Armer, 43, Sonoma Valley, California, Detektiv
- Cornelius Lawyer, 84, Bellevue, Washington, Sohn eines Farmpächters
- Rodrick Samuels, 49, hat immer auf seinen kleinen Bruder aufgepasst
- Josephine Tapiru, 56, Chicago, Illinois, Krankenpflegerin mit Leib und Seele
- Bill Mantell, 68, East Meadow, New York, Optimist
- John Larry Sartain, 77, Des Plaines, Illinois, stand jeden Morgen um 5 auf, um in der Bibel zu lesen.
- Jeanne Madden Cibroski, 79, Cape Cod, Massachusetts, liebte die Stille am Strand
- Margaret Busha, 89, Mystic, Connecticut, durchwachte die Nachtschicht, damit niemand alleine sterben musste
- Troy Sneed, 52, Jacksonville, Florida, Gospelsänger und Gründer einer Plattenfirma
- Constance M. O'Connor, 76, South Berwick, Maine, passionierte Hundezüchterin
- Marie Pino, 67, Albuquerque, New Mexico, Navajo Lehrerin

Immer die erste auf dem Tanzparkett, überlebte den Untergang der Andrea Doria, ihre Hähnchen waren die besten, Kneipenbesitzer, Mediator, ehrenamtlich für die Special Olympics tätig, die Hälfte von Siegfried und Roy, Veteran zweier Kriege, Schneiderin, konnte Gedichte rezitieren, Schulbusfahrer, ihr letztes Wort war „Danke“, Autor eines unveröffentlichten Romans, arbeitete für Radio Free Europe, Musikkurator, Jazz Bassist, Zugführer, Schlachter, Donald Duck-Imitator, Boxer usw. usw.

Wie ist das möglich im Jahr 2020? In einem der reichsten Länder der Welt? Warum hat das Virus unverhältnismäßig verheerend unter Menschen mit dunkler Hautfarbe gewütet? Warum waren Alters- und Pflegeheime so schwer betroffen? Das sind Fragen, auf die es sehr wohl Antworten gibt, wenn man den gesellschaftlichen Tatsachen ehrlich in die Augen schaut. So genau wollen es aber gewisse Politiker und diejenigen, die sich auf eigenen Inseln in der Karibik gute Tage machen, nicht wissen. Sie haben die besten Krankenhäuser, die beste Pflege und im Alter die Aussicht auf einen Platz im Porsche der Heime. Sie sind Darwinisten.

Selber schuld, wer als armer Immigrant in der Putzkolonne schuftet oder überarbeitet und schlecht bezahlt die Alten betreut. Jetzt lobt man sie zwar und unterstellt ihnen heroisches Tun, aber man hört kein Wort, dass man die Hungerlöhne abschafft und ihnen endlich ein menschenwürdiges Dasein ermöglicht.

Selber schuld, wenn man in marode Schulen mit überforderten Lehrern gehen muss, weil angeblich kein Geld für Bildung da ist und dann im Leben nicht weiterkommt. Ich halte zwar nichts von Drogen Dealern, doch an ihnen ist so manch schlauer Unternehmer verloren gegangen.

Selber schuld, wenn einem schon als Kind Kugeln um die Ohren fliegen, weil sich um die Sozialwohnungen jahrzehntelang niemand kümmert, die Gebäude zerbröckeln und nichts mehr funktioniert. Auf dem Spielplatz liegen Müll und die Nadeln der Süchtigen. Entweder machen sich Hoffnungslosigkeit und Resignation breit, oder die aufgestaute Wut entlädt sich in Gewalt und blindem Zerstörungswahn, wie wir sie jetzt zeitnah in Minneapolis und anderen Städten erleben. Irgendwann wandert man in den Knast, in dem, besonders seit man viele Gefängnisse privatisiert hat, es kaum Gelegenheiten gibt, sein Los zu verbessern.

All das ist bekannt, und es gibt unzählige gelehrte Bücher, die aus jeder möglichen Sicht diese Umstände beleuchten, sei es soziologisch, psychologisch, wirtschaftlich oder historisch. Leider passiert aber nichts. Aus den Augen aus dem Sinn. Eine meiner Nachbarinnen, eine reizende alte Dame aus bestem Haus, sehr liberal und theoretisch nur Gutes für alle wollend, wollte von einem brisanten Buch, das wir in kleiner Runde besprechen sollten, nichts wissen: „Solche Dinge regen mich nur unnötig auf“. - Mehr ist dazu nicht zu sagen.